

«Meine Lebensentscheide haben immer viel mit Schicksal und Zufall zu tun gehabt»

Martin Suter war bereits 50, als er mit «Small World», ein glänzender Roman über Alzheimer, debütierte. Inzwischen hat er 16 Romane geschrieben, jeder ist ein Bestseller. Der preisgekrönte Autor über Älterwerden, Gänsehautmomente und seine neue Leidenschaft als digitaler Publisher.

VON KARIN BREYER

Sie stürmen mit jedem Buch die Bestsellerlisten. Auch mit «Allmen und der Koi», Ende September erschienen, steigen Sie direkt auf den ersten Platz der Belletristikcharts ein, ebenfalls auf den höchsten Rang der Spiegel-Bestsellerliste. Was löst das in Ihnen aus?

Es freut mich natürlich sehr, denn es bedeutet, dass viele Leute meine Bücher lesen. Schreiben ist für mich etwas Kommunikatives. Wenn ich nicht gelesen würde, würde ich nicht schreiben.

Voller Spannung, Humor und mit einer guten Prise Sinnlichkeit ist dieser sechste Allmen-Krimi geschrieben; er liest sich federleicht, man möchte ihn gar nicht mehr weglegen. Der ewig klamme Detektiv Allmen wird auf die Partyinsel Ibiza bestellt, wo er im Auftrag des alternden Musikproduzenten Garrett einen verschwundenen Koi finden soll. Eine Million ist «Boy» wert, er gehört der sexy Ehefrau des Produzenten ... Was hat Sie inspiriert, sich in Menschen hineinzusetzen, die sich der kuriosen Sammelleidenschaft von Kois frönen?

Als wir einen Teil des Jahres auf Ibiza lebten, hatten wir einen Teich im Garten mit ein paar Kois. Nicht Millionenexemplare, ganz bescheidene, aber auch zutrauliche, die man streicheln und mit denen man schwimmen konnte.

Kois, diese sensiblen Edelfische, sind ein luxuriöses Statussymbol der besonderen Art. Sie sind am ehes-

ten bekannt wegen der hohen Preise, die für sie teils bezahlt werden. «Freunde, Wegbegleiter, Meditationshilfe», wie Garrett sagt. Was fasziniert Sie an den exotischen Karpfen aus Japan?

Kois sind einfach Zierfische. Das ist wie mit anderen Tieren, Hunden, Pferden. Da gibt es hochgezüchtete wertvolle und normale. Die Millionenfische werden vor allem in Züchterkreisen gehandelt. Ich habe – unter uns – auf Ibiza niemanden kennengelernt, für den sie Statussymbole sind. Ich habe einen Roman geschrieben, keinen Tatsachenbericht.

«Ich bin ein anderer in Guatemala, auf Ibiza oder in unserem Ferienhaus in Marrakesch.»

Auf Ibiza, die Insel der Schönen und Reichen, wo Jugendlichkeit zelebriert wird, hat Allmen auch mit dem Gefühl zu tun, älter zu werden. Das ist neu bei ihm, sein Nachdenken über Zukunftssorgen und Vergänglichkeit. Was ist passiert mit dem Lebemann?

Ich weiss, Allmen ist ein Serienheld und sollte theoretisch keine Entwicklung durchmachen. Aber ich gestatte mir manchmal kleine Regelverstösse. Schon in «Allmen und die Erotik» verliebt er sich in eine sehr junge Frau und merkt plötzlich, dass er für sie weniger ein möglicher Liebhaber ist als ein väterlicher Freund. Und in «Allmen und der Koi» bleibt das Alter ein Thema.



Martin Suter schreibt leidenschaftlich gern, seit er 17 ist. Zunächst Werbetexte, Reportagen, Kolumnen, später (fast) nur noch Bücher, nach dem Motto: «Keinen ersten Satz ohne den letzten.» Sein neues Spielfeld: Reimen auf Twitter.

Was verbinden Sie mit dem Älterwerden?

Ich verbinde damit wohl dasselbe wie wir alle: Das Ende wird absehbar und reeller. Die Gesundheit wird wohl oder übel wichtiger. Und man selbst ein bisschen weniger.

Wie in vielen Ihrer Bücher, geht es auch im neuen Allmen-Krimi u. a. um Schein und Sein. Was reizt Sie an dem Thema? Etwas, das Sie auch persönlich beschäftigt?

Natürlich. Schon als Kinder beschäftigt uns die Frage: Wer bin ich? Und die Erwachsenen stellen uns früh die Frage: Was möchtest du einmal werden? Was und wer, das hängt eng zusammen. Wir lernen früh, dass wir mit-

entscheiden können, wer wir sind. Und wenn man sich entschieden hat, schwebt immer die Frage im Raum: Wer könnte ich sonst noch sein? Es ist die Frage nach der Identität. Und dadurch auch eine sehr literarische. Das geht von Identitätskrisen bis zum spielerischen Umgang mit der Identität. Der Bankdirektor, der am Wochenende Rocker ist, die Primarlehrerin, die im Ausgang Femme Fatale spielt.

Sie haben über 20 Jahre abwechselnd in Guatemala und auf Ibiza gelebt, dann in Marrakesch. Was gefällt Ihnen am Alltag zwischen den Kulturen?

Vielleicht hat es auch mit Identität zu tun. Ich bin ein anderer in Guatemala, auf Ibiza oder in unserem Ferienhaus in Marrakesch.

Für Sie und Ihre Familie ist der Lebensmittelpunkt wieder in Zürich. Zuhause, was ist das für Sie?

Ich habe festgestellt, dass es weniger die Länder sind als die eigenen vier Wände. Aber in Zürich, wo ich geboren bin, aber nur bis vierzehn gelebt habe, sind es auch die Erinnerungen. Und ist es auch die Sprache.

Mit 50 debütierten Sie mit «Small World», der Roman wurde gleich zum Erfolg. Ihr Leben hat sich nochmal total verändert – Sie sind mittlerweile ein viel beachteter Schriftsteller. Die innere Goldader freilegen, wie macht man das?

«Die innere Goldader freilegen» passt als Bild nicht so zu meiner Entwicklung. Ich habe mich immer als Schriftsteller gesehen, nur als einer von mir selbst verhinderter. Ich habe immer vom Schreiben gelebt. Aber das Bücherschreiben habe ich erst ernsthaft begonnen, als ich mit der Werbeagentur, bei der ich zuerst beteiligt und dann nur noch angestellt war, scheiterte.

Würden Sie auch schreiben, wenn Sie keinen Erfolg hätten?

Ja. Aber keine Romane.

Was ist für Sie das Beglückendste beim Schreiben?

Von dem Leben zu können, und sogar gut, was ich am liebsten tu.

Über 15 Jahre veröffentlichten Sie zuerst in der Weltwoche, und als Sie sich mit ihr nicht mehr identifizieren konnten, im Tages-Anzeiger-Magazin die pfeifige Management-Kolumne «Business Class», und während fünf Jahren im NZZ Folio «Richtig Leben mit Geri Weibel». 2007 bzw. 2002 stellten Sie die Reihen ein. Vor einem halben Jahr haben Sie beides reanimiert und publizieren sie jetzt auf Ihrer Website martin-suter.com. Was hat Sie motiviert, unter die digitalen Publisher zu gehen?

Ich stelle fest, dass immer weniger Bücher gelesen werden, aber die Leute, wo immer ich sie sehe, im Tram, Bus, Zug, Flugzeug, Wartezimmer einfach überall ständig in ihren Handys und Tablets lesen. Und da habe ich gedacht, ich möchte dort auch gelesen werden und mich gefragt, was ich denn schreiben könnte für diese Art zu lesen. So bin ich schnell auf diese Kolumnen gekommen. Aber auch auf Unveröffentlichtes und Vergessenes. Ich sehe das nicht als Konkurrenz zu meinen Büchern, son-

dern als Ergänzung. Wer noch mehr über Allmen erfahren will, findet es dort. Oder mehr über mich. Oder mehr über meine Zusammenarbeit mit Stephan Eicher. Oder Podcasts mit Benjamin von Stuckrad-Barre und vieles, vieles mehr. So, das war jetzt eine lange Antwort. Sie sehen, die Sache liegt mir am Herzen.

Und Sie sind inzwischen auch auf Twitter und reimen. Woher rührt diese Lust am Dichten?

Der Entschluss, eine Website zu machen, bedeutete auch, Social Media nicht mehr die kalte Schulter zu zeigen. Twitter interessierte mich am meisten. Wegen seiner Beschränkung auf 280 Zeichen. Beschränkungen sind immer etwas Inspirierendes. Und um es noch Inspirierender zu machen, habe ich eine weitere Beschränkung hin-

«Warten

Wie verlangsamt man die Zeit?

Es gibt nicht viele Arten.

Am besten ist die Tätigkeit

Genannt: auf etwas warten.»

Gedicht von Martin Suter, erschienen auf Twitter

zugefügt: Es muss sich reimen. Ich verstehe es auch als spielerischen Beitrag gegen die zunehmende Verrohung des Tons auf Social Media. Inzwischen sind wir eine ganze Gruppe, die unter #poesiepingpong jeden Tag kleine Gedichte austauscht. Die besten davon findet man animiert jeden Tag neu auf meiner Website.

Mit dem Rockmusiker Stephan Eicher gehen Sie auch auf die Bühne. Sie lesen, Eicher singt. Es geht um Freundschaft und andere grosse Lebensfragen. Was macht für Sie eine richtig gute Männerfreundschaft aus?

Ich schreibe schon seit über zwölf Jahren Songtexte für Stephan Eicher. Vor zwei Jahren haben wir mit Diogenes und Universal eine sehr erfolgreiche Buch-CD herausgegeben, das Song Book. Damit waren wir in der Schweiz und in Deutschland auf Tournee und werden das weiterführen. Was eine richtig gute Männerfreundschaft ausmacht? Sympathie bis Liebe, Respekt, Toleranz, Zeit, null Eifersucht.

Sie sind vielseitig, Abenteurer, Multitalent. Wie entstehen Ihre Lebensentscheide? Eher Schicksal, oder planen Sie gründlich?

Meine Lebensentscheide haben immer viel mit Schicksal und Zufall zu tun gehabt. Sie sind immer rasch gefällt

worden. Aber wenn es sein musste, auch rasch wieder umgestossen.

Ihre beste Entscheidung, die Sie getroffen haben ...

Die, für die ich ganz gegen meine Gewohnheit sehr lange gebraucht habe: Margrith Nay zu heiraten. Vierzehn Jahre hatte damals die Entscheidungsfindung gedauert. Aber das ist nun auch schon über dreissig Jahre her.

Gibt es Wünsche in Ihrem Leben, die noch offen sind?

Mit Frau und Tochter neunzig werden.

Was sind für Sie Gänsehautmomente? Kann Literatur so etwas evozieren?

Je älter ich werde, desto öfter habe ich diese Momente. Bei Musik. Bei Gedichten. Bei Filmen. Und ja, auch bei Literatur. Ganz kürzlich wieder beim grossen Rainer Brambach (bei Diogenes):

Licht im August

*Wenn der Tag voll Schwermut brütet,
blickt der Stein in sich hinein.
Stumme Welt. Der Birnbaum hütet
meinen Garten, Gras und Wein.*

*Gut sind mir die Dornenhecken,
wo die Sonne wick.*

*Unkraut wächst mich zu verstecken -
langsam ziehen rote Schnecken
einen feuchten Kreis um mich.*

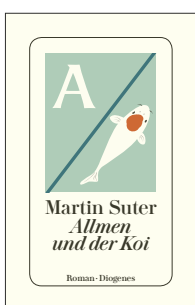
Gibt es Situationen, in denen Sie die Contenance verlieren?

Bei Ungerechtigkeit und jeder Form von Gewalt.

Fühlen Sie sich als Glückskind? Erzählen Sie.

Ich weiss auch, wie sich das weniger gute Leben anfühlt. Aber wenn man an einem Sonntag, den 29. Februar geboren ist, dann lässt einen das Glück nie ganz fallen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!



Martin Suter, «Allmen und der Koi»
Erschienen im September 2019
272 Seiten, Diogenes Verlag, Zürich
ISBN 978-3-2570-7075-0



Martin Suter, erfolgreichster Schweizer Schriftsteller

Bis er sich für das Bücherschreiben entschied, arbeitete Martin Suter als Werbetexter und Creative Director, Reisereporter, Kolumnist und Drehbuchautor. 1997 erschien sein erster Roman «Small World». Zu seinen bekanntesten Werken gehören «Der Koch», «Die dunkle Seite des Mondes», «Montecristo», «Elefant» und die Krimi-Reihe Allmen. Viele seiner Werke wurden verfilmt, u. a. mit Gérard Depardieu («Small World»), Moritz Bleibtreu («Die dunkle Seite des Mondes»), Heino Ferch (Allmen-Reihe). Martin Suter gelang der grosse Durchbruch auf dem Buchmarkt, sein Werk ist in 32 Sprachen übersetzt. Seit Kurzem lebt er, der 22 Jahre in Guatemala und auf Ibiza wohnte, wieder in seiner Heimatstadt Zürich.